

## Erlebnisse von Remigius Merian zum Roten Haus am 3. August 1833

Autor(en): Fritz Vischer  
Quelle: Basler Jahrbuch  
Jahr: 1905

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/a2031d4c-e6d9-4a83-a8d6-7bbe4bd2cddb>

### **Nutzungsbedingungen**

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>



Erlebnisse  
von Remigius Merian  
zum Roten Haus

am 3. August 1833.

Von  
Fritz Vischer.

**U**nter den mannigfachen Aufzeichnungen, welche — namentlich in den beiden letzten Jahrzehnten — über die dreißiger Wirren im Kanton Basel erschienen sind, nehmen diejenigen, welche Remigius Merian-Respinger aus dem roten Haus verfaßt hat, einen besonderen Rang ein. Merian beschränkt sich zwar auf eine kurze Darstellung der Ereignisse des 3. August 1833; allein die anmutige Art der Erzählung, die feine Skizzierung der einzelnen Details — oft mit genrehaften Motiven verflochten — vermögen seinem Bericht bleibenden Wert zu verleihen. Er hat überdies den Vorzug, rein sachlich und frei von jeder tendenziösen Färbung die Ereignisse zu schildern; hielt sich doch Merian — ein geborener Städter, der auf der Landschaft wohnte — ängstlich von beiden Krieg führenden Parteien fern.

Merian zeigt sich namentlich über den Rückzug der Basler vorzüglich orientiert; die Straße von Basel nach Diestel, welche erst beim roten Hause die dem Rhein entlang führende große Hauptstraße von Basel nach Zürich verläßt, machte ihn zum Augenzeugen der unglücklichen Flucht der Basler.

Remigius Merian-Respinger (1792—1866) war der Sohn von Emanuel Walter Merian-Fselin, Gastwirt zum wilden Mann.

1813 trat er als Lieutenant ins 5. bayerische Chevauxlegers-Regiment ein und zog mit den Alliierten zweimal nach Frankreich. Nach dem Frieden von 1815, als sein Regiment Leiningen die Garnison beziehen sollte, nahm er jedoch seinen Abschied und kehrte in die Heimat zurück. 1816—1824 lebte er als Kaufmann; später übernahm er aber das bisher seinem Vater gehörige Rothaus, dessen landwirtschaftlicher Führung er bis 1857 vorstand. In den Jahren 1844 und 1845 machte er die Freischarenzüge mit, wurde aber gefangen genommen, in der Jesuitenkirche in Luzern interniert, bald darauf aber durch Fürbitte seiner Tochter, Frau Th. Hoffmann-Merian, wieder befreit.<sup>1</sup>

\* \* \*

In Joh. Müllers Briefe von 1802 den 3. Oktober steht geschrieben: „Das Benehmen ist so gräulich und so unsinnig, daß es ohnmöglich für unabsichtlich gelten kann. Sollte es verordnet worden sein, um zu beweisen, wie weit es mit der Schweiz gekommen und daß keine, ihrer nominalen Unabhängigkeit auch noch so wiederstreitende Maafregel zu stark ist, um die Ruhe herzustellen?“

Vierzehn Tage vor dem 3. August vernahm im Discours im Wirtshaus von einem Landschäftler, daß in den ersten Tagen des August Revolution im Canton ausbrechen werde; dieses äußerte auch gegen mehrere Verwandte. Acht Tage zuvor waren meine beyden ältern Brüder bey dem Vater, Herrn alt-Rathherr E. W. M.,<sup>2</sup> zum Besuch, bey dem Abendessen wurde politisiert, ich sprach wenig, dieses aber im Sinne acht republicanischer Grundsätze; mein älterer Bruder sagte, es werde nicht mehr lange anstehen, so würde aus andern Pfeiffen pffiffen; ich schwieg, die Rechtfertigung der Zukunft überlassend.

Den 1. August hatte meine Frau Besuch dreyer Freundinnen, sie spazierten bis in die Nachmitt,<sup>3</sup> zurückgekommen, kam ihr Führer welcher Geschäfte halber in Frenkendorf ge-

wesen in großer Hast und brachte den Bericht von dem Einfall Abzberger in Rühnacht den dadurch erfolgten Aufruf der Regierung in Niesstal an das Landvolk<sup>4</sup> und der stattfindenden Bewegung im Canton. Des Nachts um halb 10 Uhr kam ein Wächter von Muttenz mit der schriftlichen Anzeige des Hrn. Präsident, daß in dieser Nacht noch 16 Mann Einquartierung erhalten werde. Dem Wächter gab in Antworth dem Hrn. Präsident zu sagen daß auf dem Rothaus alles ruhig und von keiner Seite Gefahr muthmaße er mich meiner eigenen Bewachung überlassen wolle. Dessen ohngeachtet erschien die gemeldte Wache so beherbergen und bewirthen mußte. Ich war schon zu Bette und ließ mich nicht stören. Des Morgens nach 5 Uhr gieng hinab, redete mit dem Posten Chef Meßmer äußerte mein Befremden über die Einquartierung und gab zu verstehen, daß das ganze für eine Comedie betrachte, indem schon vor mehr wie 14 Tagen gewußt, daß es zu Anfang August Unruhen im Canton geben werde. Bewog ihn seine Abberufung mit der Mannschaft zu begehren, welche um 9 Uhr erfolgte.

Der zweite August gieng ruhig vorüber, vernahmen allershand Gerede von Diepflingen zc. Abends um 10 Uhr erhielt durch Hutmacher D . . .<sup>5</sup> von Niesstal und einer von Augst von Basel kommend, die erste Kunde daß die Basler in der Nacht ausrücken würden, ich wollte keinen Glauben bey messen und erklärte daß wann auf der Birs Brücke stünde und die Basler bis dorthin kommen sähe, nicht glauben würde daß sie in ihrer Blindheit weiter gehen würden.

/In dieser Nacht hatte einen sonderbaren Traum; ich träumte, der Giebel des hintern Haus sey eingestürzt und erwachte darüber mit den Worthen recitierend „Will Gott das Haus nicht bauen, vergebens bauen wir dann, will Er die Stadt nicht schützen was soll der Wächter nützen:/

Den 3. August Morgens vor 6 Uhr war unten bald nachher hörte einige Stuzer-Schüsse von der Wartenberger

Steingrube und gleich darauf das Geschrey Verwundeter, ich begab mich in den obern Stock des Hauses um den Gang des Gefechtes zu beobachten; /stärkte mich im Gebett/ eine Schätze hielt, ich gieng hinunter, zu mir sagend, „der Weise erwartet ruhig was ihm senden werde die Vorsicht, Freud oder Schmerz.“ In dieser Schätze saß ein Zürcher oder Argauer Offizier in Civilkleidung vorgebend, Abgesandter eines Vereins zur Beobachtung des Ganges der Vorfälle im Canton zu sein. Nachdem einige Zeit gesprochen über das Geschieß zc. und ich ihm meine Unkenntniß über den ganzen Hergang bezeugte, sagte er mir daß ein Corps von 10 000 Mann Schweizer binnen höchstens 2 mahl 24 Stunden bey Baden versammelt sein werde. Mittlerweile fuhr eine dreyspännige Kutsche vorbei, Er sagte das Hr. alt-Schultheiß Fischer von Bern sich darin befinde,<sup>6</sup> ich äußerte meine Verwunderung daß diese Personage in diesem Augenblick von Viestal hätte abfahren können, worauf entgegnete, Er sey bey zwey Stunden aufgehalten worden seine Papiere aber in Ordnung befunden, kein Grund vorlag ihn länger zurück zu halten. Ich muß noch bis an die Birs in weniger als einer Stunde sehe ich sie wieder. Adieu. Circa  $\frac{3}{4}$  Stunden nachher kam die Schätze wieder zurück hielt an verlangte mich zu sprechen; gab mir alle Details vom Auszug der Basler wie stark sie über die Birs Brücke gezogen wie viel Piecen, die Aufstellung der Landwehr jähnsitz und die Demonstration gegen Mönchensstein und Reinach.<sup>7</sup> Befragte mich um meine Ansicht, — worauf erwiederte ich fürchte daß das Land momentan unterliegen werde. — Erstens weil das Landvolk uneins in mehrerer Hinsicht ungehalten auf die Regierung in Viestal sey, man hiemit nicht vorsehen könne, wie die Sache in einem so critischen Momente für eine Wendung nehmen könne. Zweitens glaube daß die Basler mit Vorsicht handeln und nicht die gleichen Fehler wie den 21. August 1831 begehen werden.<sup>8</sup> Drittens ich kein Vertrauen in die Militairischen Talente des S. v. B. setze, weil Er

bis dahin nichts gethan was die Geschicklichkeit eines Führers auszeichnet,<sup>9</sup> daß alles vom Patriotismus abhänge. Dieser Hr. äußerte sich über S. v. B. daß er meiner Meinung sey, er habe B. besucht, ihm verschiedene Vorschläge gethan dieser aber in nichts eingegangen und sich nur mit Anordnung secundairer Sachen beschäftigt. Leben sie wohl! Auf den Mittag muß in Baden sein. Wenige Minuten nachher brachte man den ersten Verwundeten N.<sup>10</sup> von Basel getragen durch vier Mann, von welchen der Americaner Holzach<sup>11</sup> allein mir bekannt war. Sogleich wurde er mit Zuckerwasser erfrischt, ich befahl warmes Wasser zu machen um Zucker anzubrühen um den Unglücklichen die noch nach kommen beizustehen. Sogleich wurde dieser auf ein Berner Wägele gut in Stroh gelegt und nach Basel befördert; jedoch mit dem austrücklichen Befehl, nicht weiters als bis über die Birsbrücke; weil im gegenwärtigen Augenblick meine Leuthe beisammen behalten müßte. Bald hernach kam Cavalierist Salathe mit einem lehren Wagen vom Muttentzer Kirchweg gefahren er fütterte die Pferde mit Brod erfrischte sich mit Wein und fuhren die Landstraße gegen Pratteln allwo die ersten Rauchwolken bemerkt worden. Trompeter Hentzgin kam circa eine halbe Stunde später halb betrunken, Er unterhielt sich mit der Kellnerin Sara Viechtenhan als alte Bekannte aus dem Waisenhaus, als herzu kam befragte er mich wo seine Escadron stehe, worauf erwiederte, dem Rauche nach zu urtheillen in der Gegend von Prattlen, rathete ihm allein nicht weiter zu gehen, erhielt aber in antworth, Er wolle zu seynen Leutthen, den Tod fürchte er nicht wohl aber die Gefangenschaft.

Alle Bewohner des Rothaus warren auf der Straße bey der Linde versammelt, um 10 Uhr bemerkte vom Harthübele kommend ein Trupp, da keine Bayonnette blinken sah, erkannte es für Scharfschützen, ungewiß zu welcher Parthie sie gehörten, gieng ihnen entgegen, es warren Basler 25 à 30 Mann unter Anführung des ehmaligen Obrist Lt. Rhjiner-Vischer<sup>12</sup> welchen

begrüßte. Er fragte mich ob keine Nachrichten vom Haupt Corps hätte, ich wies auf den Brand in Prattlen und sagte diesem Zeichen nach müssen Sie in dieser Gegend stehen, Er war aber beglaubt daß Sie die Hülften Schanzen passiert hätten einer aus dem Trupp schrie es müssen heute noch viele Häuser brennen. Hierauf wandte mich sagend, dieses ist nicht der Weg zur Vereinigung, gieng vor ihnen her ohne ein Worth mehr zu sprechen, bis zur Linde, Sie zogen vorbei ohne daß einer Erfrischung begehrte. Das ganze Haus war noch geöffnet.

Gleich darauf kam Schwob von Prattlen mit Blut befleckten Beynkleidern, erzählte den Tod seines Bruders und noch drey andern Anhängern der Stadt, welche in und vor ihren Häusern durch die Garnisonler erschossen worden.<sup>13</sup> /die Nemesis/ daß neun Häuser abgebrannt die Basler sich bey dem Hohenrain concentrirt hätten und stille stünden, auch hätte alles feuern nachgelassen. Von diesem Augenblicke an erkannte an der Langsamkeit Kraftlosigkeit und unsicherm Benehmen, daß den Baslern ihr Vorhaben fehlgeschlagen. Auch sagte zu den umstehenden die Basler müssen zurück, wir werden aber keinen Mann hier vorbeikommen sehen, denn Sie müssen die obere Straße behaupten ansonsten sind Sie verloren /: zu ihrem Unglücke hatten Sie nicht dieselbe Ansicht:/ nun sandte einen Mann an die Grenzsacher Fahrt um ein Schiff kommen zu lassen für sämtliche Kinder über den Rhein zu schaffen, auch meine Frau Eltern und Schwieger wollte fortsenden, diese aber beharrten zu bleiben, die besitzende Baarschaft wie auch Silbergeschirr u. pacte in zwey Kisten um den Kindern mitzugeben. Halb 12 Uhr aßen zu Mittag, der Bissen wollte niemand schmecken, ich befahl sogleich den Caffé, während denselben tranken kam der Schiffmann sämtliche auf dem Rothaus befindlichen wurden unter Geheul eingeschifft, vom Rhein zurückgekommen ließ alle Läden und Thüren gegen der Straße schließen, die Schwieger

Eltern Frau und Schwester hatt ins Hinterhaus zu den Eltern gehen. Einzelne Flintenschüsse ließen sich nun in der Nähe hören. Ein Basler in begleith eines Garnisonler kamen zu mir ersterer sagte Hr. Merian wir ersuchen Sie um Schätze und Pferd um Hr. Obrist Burckhardt<sup>14</sup> in die Stadt zu führen, Er ist in der Hülften Schanze am Fuß verwundet worden und wird durch ein Detachement von 200 Mann escordiert. Mit bedrängtem Herzen mußte lächeln, erwiderte, ich kenne ihre Stärke wenn Hr. Obrist durch 200 Mann escordiert wird so sind die andern nicht mehr ferne, Schätzen und Pferd kan ihnen nicht geben, wann Sie sie nehmen wollen dort ist der Pferd Stahl hier die Schätze. Während diesem Gespräch warren bis zum Thor gekommen einige Kuglen zischten von der Höhe des Waldes über uns weg das Geschrey der Landleuthe im Walde nächerte immer mehr; der Basler und der Garnisonler giengen weiter ohne ein Worth mehr zu sagen. Nun ruft den Knechten um den Eingang in Hof mit Wägen zu verrammeln wie auch alle übrigen Zugänge, kaum hatten einen Wagen vorgeschoben, so flogen wieder einige Kugeln über uns weg, hier ist nicht gut zu sein schrieen die Knechte und im Augenblick war keiner mehr zu sehen. Ich begab mich hinter das Haus und stand in der Gegend des Brunnens mehrere Kugeln schlugen durch beyde Dächer pffissen durch die Bäume, zwey Mägde Sara Liechtenhan von Basel und Maria Dill von Pratteln saßen auf einer Bank bey der Stiege, fragten was ist das, Kugeln antwortete, Ziegelstücke plättertten vom Dach herunter, ein Garnisonler kam zum Brunnen und trank, ich fragte, wie gehts, Er, babilonische Verwirrung Hr. Merian kein Commando keine Führung alles läuft in größter Unordnung durch einander. Nun kam Hr. Stähelin-Bonhorst<sup>15</sup> und noch einer aus den Reben in Hof ich stand immer in der Gegend des Brunnens, schrie ihnen zu und winkte mit der Hand, fort, fort, fort, hier ist kein aufenthalt, sie giengen durch den Hof über den vorge-



schobenen Wagen auf die Landstraße, Aidemajor Oswald-Hoffmann<sup>16</sup> kam, nach ihnen, ebenfalls aus den Reihen und mehrere einzelne Soldaten folgten, ich schlug die Hände überm Kopf und sagte zu Oswald, um Gottes Willen was habt ihr angestellt, Er, ja wohl nun sitzen wir im Dreck, fort, fort, ich kann Sie nicht verstecken, hier ist keine Sicherheit, Er, ich weiß es wohl ist kein Schiff hier, nein, über dieser Rede war bis an Garten Weg gekommen durch welchen er gieng. Nun kam ein Trupp mehrerer Basler und Garnisonler ich winkte mit der Hand und sagte fort, fort, ein Basler setzte mir das Bayonnet auf die Brust und schrie, du kommst mir eben recht du Insurgenten Raib, ich kreuzte die Arme und sagte ich bin unbewehrt stoß nieder wenn du einen Familien Vater morden willst. Mehrere Garnisonler schrien schieß ihn nieder, schieß ihn nieder, Oswald kehrte sich um und rief ihnen zu laßt ihn gehn, einen Garnisonler der vom Brunnen kam und schrie stoß ihn nieder, fragte Er, wie heißt Ihr, erhielt aber in Antworth, ja nun frägt man viel darnach, der Basler schwenkt das Gewehr gibt mir mit dem Lauf an den Hals einen Stoß und einen Schlag mit der flachen Hand an den Backen, ich blutete aus dem Munde ein Zahn war los. — Sie setzten ihren Weg fort; dieses war der Vorfall weniger Augenblicke; ich gieng gegen das Haus, in diesem Momente bringen mehrere zwey blessierte Canoniere Berger von Geldterkinden und Breitenstein von Riggerbach.<sup>17</sup> Sie wurden einer auf die Bank der andere auf die Stiege gesetzt die sie geführt hatten verließen Sie allsobald, Sie wurden von den beyden Mägden sogleich gepflegt mit Zuckerwasser erfrischt, Berger sagte ach wie wohl thut das, der andere haben Sie nicht ein wenig Stroh uns darauf zu legen, ich wollte in die Scheuer in diesem Augenblick schlug eine Kugel durch das Thor und gieng in die Wand, ich zog die Thüre wieder zu, mit den Worthen hier mag kein Stroh nehmen; nun schrie die Magd Marie, um Gotteswillen Hr. Merian

öffnen Sie das Wirtshaus<sup>18</sup> es wird ihnen sonst alles eingeschlagen, ich fand jedoch nicht für gut gleich ins Zimmer zu gehen sondern gieng zum Thor, riß die Deichsel des vorgeschobenen Wagens auf die Seite und augenblicklich drang ein Trupp von circa 30 Mann von der Landschaft in den Hof, ich gieng als rücklings vor ihnen, sagend Vandleuthe es ist hier alles sauber kein einziger hat hier aufenthalt gefunden nur zwey Verwundete liegen hier im Hof sie sind Gefangene der Regierung von Liestal, sie können auch nicht mehr schaden, behandelt sie menschlich, über dieser Rede warren bis zu ihnen gekommen stellte mich vor Sie, nun ergriff mich einer beym Camisol und schrie auf die seitte Merian oder sie kriegen ein Schuß, ein anderer schrie das ist ein Geldterkinder sie fiellen über sie her rissen ihnen die Kleider vom Leibe und 5. 6. Schüsse streckten Sie zu Boden. Zwölf à 15 Schritte davon lag Soldat Greter<sup>19</sup> der vor Mattigkeit oder Trunkenheit liegen geblieben, einige Liestler nahmen sich seiner an, mit vieller Mühe wurde er gerettet. Während dieses im Hof vorgieng, warren gegen die Straße alle Läden aufgerissen die Hausthüre und Fenster eingeschlagen und eingeschossen alle Zimmer Küche zc. gepropft voll, alles schrie zu trincken her, man gab in alle Hand Gefäßen Milchhäfen, Becken zc. wie sie einem in die Hände fiellen. Zwey Prattler Niclaus und Martin Weiskopf, stellten sich als Wache vor den Keller um das eindringen in denselben zu verwehren. Hr. Reg: Rath Meyer<sup>20</sup> und Doctor med. Gußwiller<sup>21</sup> langten an durch ihr Bestreben und die List des Landjäger Haas welcher rief wir haben eine Canone erobert, sie sind gefangen, verließen vielle das Haus. Nun konnte wieder ein wenig athmen, ich ersuchte Hr. Reg: Rath Meyer ins hinter Haus zu gehen allwo die Eltern Frau und Schwester befinden, ich mich hier nicht entfernen könne und nicht wisse ob nicht auch Vandleuthe zur Aussuchung des Hauses hingegangen. Er entsprach — kam bald wieder zurück, sagte daß alles ruhig und keine Be-



waffneten sich all dort befinden. Er beehrte Papier und Schreibzeug und schrieb mir folgenden, Sauve Garde Brief,

Waffenbrüder, Mitbürger!

„Nachdem nebst Gott unsere Tapferkeit uns einen herrlichen Sieg über unsere Feinde verliehen — so fordere ich Euch bey Eurer Ehre, bey Eurem Gefühl für Freyheit und Rechte auf — dem ruhigen Bürger sein Eigentum zu schonen. So lasset dieses Haus und Alles was dessen Besitzer angeht Euch heilig sein, Ihr werdet den Dank der Regierung und aller rechtlichen Männer erwerben. Patriotischer Gruß

Rothaus

Meyer

am Sieger Tage

Reg. Rath.

In der gleichen Zeit wurden zwey verwundete Landleuthe gebracht und durch Hrn. D. Gußwiller besorgt, der eine war von Augst hatte einen Schuß in die Waden erhalten der andre von Prattlen hatte einen Kolbenstreich übern Kopf bekommen, Hr. Emil Frey<sup>22</sup> führte ihn später nach Prattlen, wo er den andern Tag starb. Die Wirtsstuben waren immer besetzt und bis zu diesem Augenblick war nichts bezahlt worden, von nun an zahlten mehrere, besonders was bekannte warren, der größere Theil zahlte jedoch mit den Worthen, die Regierung von Viestal wirds berichtigen /: probablement à la foire de jamais:/

Hr. S... M...<sup>23</sup> kam wies mir ein Stück von einem Hemde mit den Buchstaben V. V.<sup>24</sup> bald darauf fuhr ein Wagen um die Todten bis zum Landjägerposten in der Hardt abzuführen; er kam mit 29 Cadavres alle nackend, sogleich befahl einem Knecht Stroh zu hollen um Sie zu bedecken, Sie wurden nach Muttenz geführt, die beiden Canonier und ein Garnisonler die beyhm Rothaus gefallen, warren schon nach Viestal abgeführt. Die Kinder hatte wieder von Grenzach kommen lassen. Das

Gewühl und Schießen warte bis gegen 9 Uhr. Um 10 Uhr gieng zu Bette, zu meiner Frau sagte, wir haben einen gräßlichen Tag erlebt, Gott bewahre uns fürderhin von solchen; übrigens wenn alles durch gehe, so bin ich ruhig und habe mir keine Vorwürfe zu machen, indem gehandelt wie es meine Stellung erforderte und meiner Meinung nach, vielle vor unvermeidlichem Tode, durch mein Benehmen gerettet. Schlaf konnte ohngeachtet der großen Ermüdung wenig finden, Widemajor Oswald, welchen man mir als unter den Todten befindend gesagt, gab mir viel zu thun, kaum konnte den Morgen erwarthen um Gewißheit zu erhalten, diese Angst war Gott sey Dank ungegründet. Sonntag d. 4ten Morgens vor 5 Uhr wurde geschellt u. geklopft, ich stand auf gieng ans Fenster, es war eine Patrouille von 5 Mann worunter einer in aargauischer Uniform, ich ließ öffnen und zu trinken geben, einer gieng an Brunnen die Hände zu waschen, während diesem schlüpfte ein Mann (Tschudin von Viestal.) hinter seinem Rücken ins Haus. Sara Dichtenhan kam und sagte Hr. Merian es ist ein Basler in Ihrem Hause versteckt. — Um Gotteswillen laßt euch nichts gegen die Patrouille merken versteckt ihn so gut ihr könnt, ich komme gleich herunter. Unten sprach freundlich mit der Patrouille ihr Anführer war ein Muttenzer ließe ihnen zwey Maas Wein geben sagte es wärren noch zwey Mann in der Scheuer die aus Trunkenheit liegen geblieben, einer war ein Franzos, der andere ein frz. Bistümmler, ich ersuchte Sie diese beyden mit nach Muttenz zu nehmen der eine hatte sein Gewehr verloren und verlangte es von mir ich wies ihn an die Regierung in Viestal. Der Basler wurde gepflegt, ließ ihm eine ganze Kleidung, ließ den Schiffmann kommen, bott ihm Geldt wenn er dessen bedürfe; glücklich kam er nach Basel. —

Um 9 Uhr gieng nach Pratteln die Brandstätte zu besichtigen, als nach diesem in Döhsen gieng ein Glas Wein zu trinken, war die Stuben voller Menschen, kaum angekommen

sagte einer, Sie haben viel Einquartierung auf dem Rothaus ich wollte es nicht glauben, gieng aber augenblicklich nach Haus allwo 21 Mann von Aesch antraf, Sie wurden gehörig über Mittag bewirthe, mit einer  $\frac{1}{2}$  Maas Wein und  $\frac{1}{4}$  beim kommen und  $\frac{1}{4}$  zum Essen, warren Sie nicht zufrieden, sandten eine Deputation zu mir und drohten daß wann ihnen nicht mehr Wein geben wollte, Sie ihn selber hollen würden. Ich zog oben erwähnten Saue Garde Brief des Hr. Reg. Rath Meyer aus der Tasche, laß ihn vor, — erklärte als dann, daß der Keller offen stünde und Sie thun könnten was Sie wollten ich aber Hülfe von Muttenz und Pratteln begehren werde. Sie fanden nicht für gut es darauf ankommen zu lassen, sondern giengen fort. Den 5ten hatte eine ganze Compagnie Scharfschützen von der Landschaft im Quartier, die sich sehr freundlich benahmen, als sie sahen daß von unserer Seite geleistet wurde was in der möglichkeit war. Öfters hatte noch Einquartierung ab der Landschaft bis zum Einrücken des Eidgenössischen Militair.

In Basel und Liestal wurde über mich geschimpft, ich lachte zum Theil darüber und tröstete mich mit dem Verse aus Gellert

„War ists, Verläumdung dulden müssen

„Ist eine schwere Pflicht,

„Doch selig, wenn ein Gut Gewissen

„Zu unsrer Ehre spricht.

Ich war keiner Parthie ergeben aber desto leichter mißverstanden und verläumdet; welches bey den allerreinsten Absichten mir so oft begegnet ist. — Der Neid ist der Vater von Klatschereyen; jeder sucht dann eine Deutung und findet sie im Schlamm seines Herzen.

Joh. v. Müllers Briefe von 1802 7ter Band Seite 41 u. 45.



## Anmerkungen zum vorhergehenden Artikel.

<sup>1</sup> Wir verdanken die Mitteilungen über den Lebenslauf Merians einem uns von Fräulein Rosalie Hoffmann, der Entelin des Verfassers dieser Notizen, bereitwillig zur Verfügung gestellten Nekrolog.

<sup>2</sup> Emanuel Walter Merian-Nselin (1753—1834), Gastwirt zum wilden Mann und alt-Ratsherr.

<sup>3</sup> Südlich vom roten Haus zwischen MuttENZ und Pratteln befindlicher Bauernhof.

<sup>4</sup> Ein von dem Regierungsrate in Liestal am 1. August erlassener Aufruf an das Volk verkündete, „daß in dem Kanton Schwyz auf Anstiften der Sarnerkaktion der Bürgerkrieg ausgebrochen sei — — daß jener vaterländische Verrat mit den Plänen der stadtbaselischen Regierung im Zusammenhang stehe und daß auch wir auf ähnliche Weise bedroht sind.“ Auch im Volke verursachte die Nachricht vom Zuge Abybergs nach Rühnacht große Aufregung; es hieß auf der Landschaft allenthalben, nun sei das „Reaktionsprojekt“ in Erfüllung gegangen. In einem am 1. August in Liestal gedruckten Blatte findet sich die Nachricht: „der Sarnerbund wird gesprengt.“ Der Regierungsrat von Liestal faßte sofort den Beschluß, alle militärischen Maßnahmen zu treffen. (Heusler, die Trennung des Kantons Basel, Bd. II, p. 413 und 414.)

<sup>5</sup> Gemeint ist Michael Dalang (1792—1869), Hutmacher in Liestal und ein berühmter Revolutionär; er erhielt während der Basler Wirren eine Verwundung. (Gefällige Mitteilung des Herrn Land-schreiber Graber in Liestal.)

<sup>6</sup> Emanuel Friedrich von Fischer, Schultheiß der Stadt und Republik Bern (1786—1870), passierte am 3. August samt seiner Frau und seiner Schwester am frühen Morgen den Kanton Basel, um sich zur Kur nach Ems zu begeben. Die Reise ging über Basel und Frankfurt. Die Regierung von Bern jedoch beschuldigte ihn der Mitwisserschaft und Miturhebererschaft am Auszuge der Stadtbasler und schrieb nach Frankfurt, damit er überwacht werde. Es gelang jedoch seinem Freunde, dem in diplomatischer Sendung zu Frankfurt weilenden Tillier, Fischer von diesem Verdachte wieder zu reinigen. (K. L. Friedrich von Fischer, Lebensnachrichten über Emanuel Friedrich von Fischer, p. 374—375).

<sup>7</sup> Das Hauptcorps sollte unter dem eidgenössischen Obersten Benedikt Bischer über die Birs gegen Liestal vorrücken und bestand aus der 350 Mann starken Standeskompanie, dem ebenso starken Stadtkontingent, aus zwei Kompagnien Artillerie mit vier Sechspfünder Kanonen und zwei Siebenpfünder Haubitzen, 20 Mann Kavallerie und einer Abteilung (35 Mann) Schützen, im ganzen ungefähr 800 Mann. Das Reservekorps unter Oberst-Lieutenant Weitnauer — etwa 500 Mann stark — hatte die Aufgabe, die Linie der Birs zu behaupten und einen allfälligen Zugzug aus dem Bezirk Birsack zu verhindern. Die Landwehr hatte zu spät Befehl erhalten, das diesseitige Ende der Hardt zu besetzen; als sie endlich ankam, wurde sie bei St. Jakob von den nachgerückten Liestaler Kanonen beschossen und kehrte schleunigst um.

<sup>8</sup> Sonntags den 21. August 1831 waren die Basler unter Führung des Obersten Johannes Wieland nach Liestal gezogen. Nachdem die Expedition — in Begleitung des als Zivilkommissär beigegebenen Ratsherren Gedeon Burckhardt — bis vor die Tore Liestals gelangt war, kehrte sie nach vergeblichen Verhandlungen mit dem Gemeinderat daselbst wieder zurück. Der Gegner hatte ihr jedoch aus seinen gedeckten Stellungen ob Liestal 2 Tote und 27 Verwundete beigebracht.

<sup>9</sup> Von den vier Brüdern Anton, Jakob, Jean-Baptiste und Karl — alle ehemalige Offiziere in französischen Diensten und nachher die Seelen des Aufstandes in Baselland — dürfte an unserer Stelle Jean-Baptiste von Blarer gemeint sein. Jean-Baptiste war Hauptmann im 7. Schweizer Garderegiment von Salis-Zizers, wurde in der Juli-revolution verwundet und kehrte dann nach Auflösung der Schweizerregimenter in seine Heimat Aesch zurück. Er war der taktische Führer der Landschäftler und entwarf den Operationsplan. (Gefällige Mittheilung des Herrn Dr. Feigenwinter in Arlesheim.)

<sup>10</sup> Paul Nörbel aus Basel, von der 2. Fusilier-Kompagnie.

<sup>11</sup> Johann Bernhard Holzach, Glasermeister (1784—1844), lebte 1817—1819 in Philadelphia, daher der Name Amerikaner-Holzach.

<sup>12</sup> Christoph Rhiner-Bischer (1784—1857), war 1833 Schützenmajor und erhielt am 3. August einen Streifschuß in den linken Schenkel.

<sup>13</sup> Die drei Bürger von Pratteln, welche, obgleich Anhänger der Stadt, von der Standeskompanie erschossen wurden, waren Johann Rebmann, Nikolaus Dürr und Friedrich Schwob.

<sup>14</sup> Johannes Burckhardt, damals Oberstlieutenant und Haupt-

mann der Standeskompanie (1798—1855), diente 1816—1830 im 8. französischen Schweizer Garderegiment d'Affry, dann von Courten, dann von Besenval als Hauptmann und zwar — weil von der Garde — mit Majorsrang. Im Jahre 1823 machte er den spanischen Feldzug mit und wurde zum Ritter des Ordens Ferdinands des Katholischen ernannt. Zurückgekehrt wurde er 1830 Platzkommandant von Basel mit Oberstlieutenants-Rang, 1839 eidgenössischer Oberst, 1842 Mitglied des Kriegsrates und Kommandant der Militärschule in Thun. Im Sonderbundskriege befehligte er die zweite eidgenössische Armeedivision. Nach Beendigung des Feldzuges reichte er sein Entlassungsbegehren ein.

<sup>15</sup> Balthasar Stähelin-Bonhorst (1796—1863) war damals Oberlieutenant und Stabssekretär.

<sup>16</sup> Ludwig Oswald-Hoffmann (1800—1885) war im August 1833 Aidemajor oder Bataillons-Adjutant.

<sup>17</sup> Gelterkinden und Riggensbach gehörten zu den Gemeinden, welche zur Stadt hielten.

<sup>18</sup> Im Erdgeschoße des roten Hauses wurde früher gewirtet; daselbst war die erste Poststation der Zürcher Post.

<sup>19</sup> Johann Greter, Soldat im Auszöger-Bataillon, hatte sich bei der Flucht vor Erschöpfung nur noch bis zum Schopfe des roten Hauses schleppen können. Daselbst wurde er von den Bauern bemerkt, merkwürdigerweise von ihnen verschont und vom 3. bis 28. August in Viestal interniert. (Seine Erlebnisse vom 3. bis 28. August 1833 befinden sich in Manuskript in einem Sammelbände der Universitäts-Bibliothek.)

<sup>20</sup> Johannes Meyer (1801—1877) aus Stingen gebürtig, war Regierungsrat von Baselland und später Präsident der basellandschaftlichen Hypothekenbank. (Gefällige Mitteilung des Herrn Pfarrer Hans Senn in Sissach.)

<sup>21</sup> Dr. med. J. J. Guzwiller (1805—1874), aus Therwil gebürtig, war der jüngere Bruder Stephan Guzwillers.

<sup>22</sup> Dr. Emil Remigius Frey (1803—1889), damals der eigentliche Führer der liberalen Partei im Kanton Basel, erwarb sich in Heidelberg im Jahre 1825 den juristischen Doktorhut. In demselben Jahre wurde er auch noch von der Basler juristischen Fakultät zum Privatdozenten ernannt und publizierte im Jahre 1830 die „Quellen des Basler Stadtrechtes.“ Vom Bezirk Viestal 1831 in den Großen Rat gewählt, suchten die Landschäftler ihn vergebens bei der Neubestellung der Regierung in dieselbe zu bringen; er blieb gegenüber den Kan-

didaten der Basler Herrenliste stets in Minderheit. Am 10. Oktober 1831 erteilte ein Grofratsbeschluß allgemeine Amnestie, jedoch mit Ausnahme von 19 „Haupträdelsführern“, welche „als anerkannt schlechte Menschen“ ihrer Ämter entsetzt und vier Jahre ämterunfähig sein sollten. Unter diesen befand sich auch Frey und wurde infolge dessen als Grofratsmitglied abgesetzt. Bald darauf wählten ihn aber auf Anregung Anton von Blarers die Gemeinden Viestal, Muttenz und Mönchenstein in den Verfassungsrat; bald darauf wurde er zu dessen Vizepräsidenten ernannt.

<sup>23</sup> Dieser Name konnte nicht ermittelt werden.

<sup>24</sup> Der auf dem Rothaus vorgezeigte mit L. V. gezeichnete Hemdenfetzen dürfte von Oberstlieutenant Franz Lukas Vanderer herkommen. Er wurde in der Nähe des roten Hauses, am Hardthübel getötet und — wie alle andern tot liegen gebliebenen Basler — bis aufs Hemd ausgeraubt. (Gefällige Mitteilung von Herrn Adalbert Meyer-Seiler im Rothaus.)



“QW.”